

Die Villenkolonie Alsen



Die Entstehung

Mitte des 19. Jahrhunderts fasste der Berliner Bankier Wilhelm Conrad (1822-1899) den Entschluss, sich am Wannsee niederzulassen. Er beauftragte den Berliner Gartenbaudirektor Gustav Meyer (1816-1877), den Gesamtplan einer Villenkolonie in Form eines Hippodroms mit der Königstraße als Längsachse zu entwerfen und erwarb selbst mehrere Parzellen Land auf der Insel Wannsee. Conrad war Vorsitzender des „Clubs von Berlin“, einem Zusammenschluss von Männern des großbürgerlichen Milieus, die wirtschaftliche und politische Interessen teilten. Diese waren die Adressaten für die Kolonie. Er verkaufte die Grundstücke an bedeutende Persönlichkeiten, an Bankiers, Künstler, Industrielle, Wissenschaftler und Verleger und gründete die „Colonie Alsen“. Keine Parzelle durfte kleiner als ein Preußischer Morgen (2.553 qm) sein. Die „Colonie Alsen“ wurde benannt nach der dänischen Ostseeinsel Alsen, deren Erstürmung 1864 den Krieg Preußens und Österreichs gegen Dänemark entschied. 1870 ließ sich Conrad in der Königstraße 3 die im klassizistischen Stil gehaltene Villa Alsen erbauen, die das erste Anwesen in der Kolonie war.

Zu den neuen Besitzern der Parzellen gehörten u. a. Max Liebermann, Eduard von der Heydt, Oscar Begas, Hermine Feist, Johann Hamspohn, Franz Oppenheim, Johannes Otzen, Oscar Huldshinsky, die Verlegerfamilie Langenscheidt, Fritz und Ferdinand Springer, Hugo Vogel und Anton von Werner, die sich hier Villen oder Sommerhäuser errichten ließen.

Bereits 1871 hatte die Villenkolonie ein eigenes Wasserwerk und 1880 ein Elektrizitätswerk. Conrad, der auch Vorsitzender der Berlin-Magdeburger Eisenbahngesellschaft war, ließ die Eisenbahnstrecke von der Innenstadt bis nach Wannsee erweitern. Am 1. Juni 1874 nahm sie ihren Betrieb auf und wurde von der Bevölkerung spöttisch als „Wahnsinnsbahn, die auf Conrädern rollt“ bezeichnet.

1898 wurde aus dem Dorf Stolpe, der Colonie Alsen und der auf der Ostseite des Wannsees gelegenen Colonie Wannsee die Gemeinde Wannsee, die 1920 ein selbständiger Ortsteil des Bezirkes Zehlendorf wurde.

Ein eindrucksvolles Wahrzeichen der „Colonie“ ist der in der Straße Am Großen Wannsee, neben der heutigen Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz, der ehemaligen Villa Marlier/Minoux, thronende Flensburger Löwe. Auf dem Neuen Friedhof in der Lindenstraße sind viele der ehemaligen „Colonisten“, Christen wie Juden, begraben.

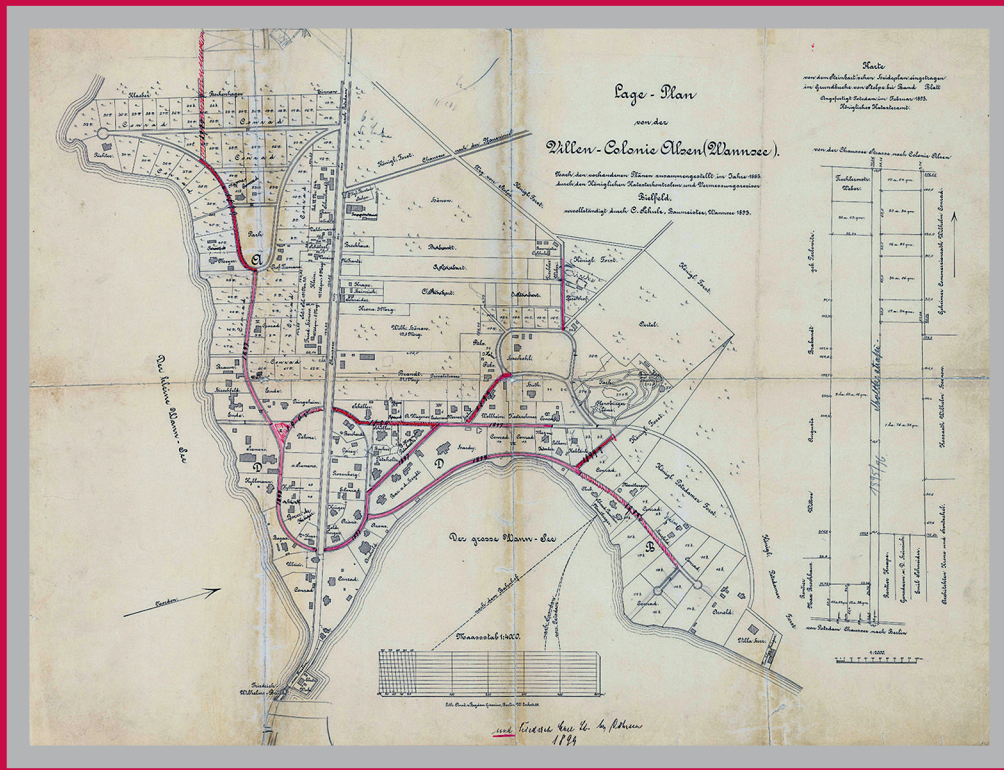
Die Zeit des Nationalsozialismus

Nach 1933 kamen führende Nationalsozialisten, NS-Organisationen und NS-Ämter an den Wannsee, um jüdisches Eigentum zu „arisieren“ oder weit unter Wert zu erwerben. Sie errichteten in den Villen NS-Forschungsinstitute, Gäste- und Schulungshäuser. Dort wohnende jüdische Bewohner wurden enteignet und deportiert.

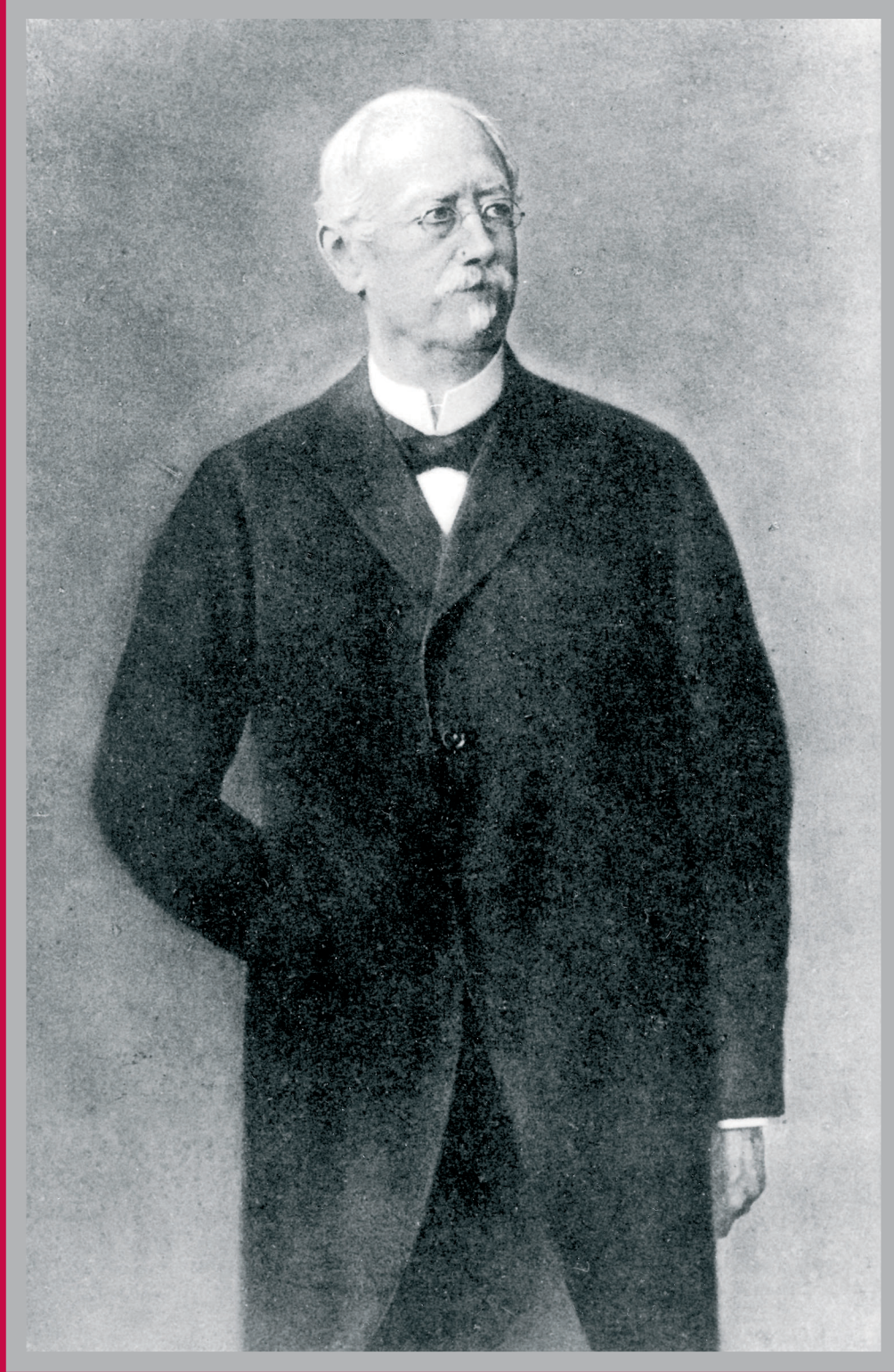
Nach 1945

Nach Kriegsende wurden einige Villen zu provisorischen Krankenhäusern, andere für Segelsportvereine zur Verfügung gestellt, in Wohneinheiten umgewandelt oder abgerissen. Nur drei Grundstücke konnten einer kulturellen Nutzung zugeführt werden. In der Villa Marlier/Minoux befindet sich seit 1992 die Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, die Liebermann-Villa ist ein Museum und die Villa Hamspohn ist die heutige Villa Thiede.

Michael Haupt



Plan der Colonie Alsen, 1899
Landesarchiv Berlin



Porträt Wilhelm Conrad, Mitglied und Vorsitzender im renommierten Club von Berlin
In: Max I. Wolff, Club von Berlin, Berlin 1926, Tafelbild 38



Villenkolonie, Postkarte 1918

Archiv Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz



Das Ehepaar Marlier vor der Villa Foto-Album Ernst Marlier, 1916

Archiv Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz



Flensburger Löwe, Postkarte 1920

Archiv Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz

Kolonie Alsen 1933-1945



Enteignung und Zwangsarbeit

Nach 1933 wandelte sich der Charakter des großbürgerlichen Villenvororts. In viele Landhäuser zogen Einrichtungen des NS-Regimes. Juden oder „jüdische Mischlinge“ wurden enteignet und vertrieben. Beispielsweise nutzte die Reichspost die Villa Liebermann als Erholungsheim. Nach dem Tod von Max Liebermann im Jahr 1935 war seine Witwe Martha gezwungen, Haus und Grundstück weit unter Wert zu verkaufen. Angesichts der bevorstehenden Deportation nach Theresienstadt beging sie 1943 Suizid.

Nach und nach wurde die Villenkolonie zu einem bedeutenden Standort für den „Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS“ (SD) unter Reinhard Heydrich bzw. das „Reichssicherheitshauptamt“ (RSHA). Gezielt wurden Villen und Grundstücke im nördlichen Abschnitt der Straße Am Großen Wannsee in Besitz genommen. Dies war nur möglich, weil das RSHA das Vermögen von Juden und jüdische Arbeitskraft ausbeuten konnte.

Liegenschaften wurden beschlagnahmt oder enteignet, Kauf oder Umbau von Gebäuden aus geraubtem jüdischen Vermögen finanziert. Jüdische Jugendliche wurden zur Pflege der Gärten und Anlagen verpflichtet. Ende Februar 1943 wurden sie – wie Tausende jüdische Zwangsarbeiter – schlagartig an ihren Arbeitsstellen verhaftet und nach Auschwitz deportiert („Fabrikaktion“).

Ort der „Wannsee-Konferenz“

Ins beschlagnahmte Landhaus Oppenheim, Am Großen Wannsee 43/45, zog im Januar 1937 das „geheime Ostforschungs-Institut“ des SD unter dem Tarnnamen „Wannsee-Institut“ ein. Geleitet von Prof. Michael Achmeteli, erstellte es Gutachten über Osteuropa und war an Vorbereitungen zum Überfall auf Polen 1939 und auf die Sowjetunion 1941 sowie an Aktionen der SS-Einsatzgruppen beteiligt. Ab 1943 entstand auf dem Oppenheim-Grundstück eine Funkzentrale zur Steuerung von Agenteneinsätzen, die den Tarnnamen „Havel-Institut“ trug. Auch die meisten anderen SD-Dienststellen in Wannsee gehörten zum Auslands-Geheimdienst.

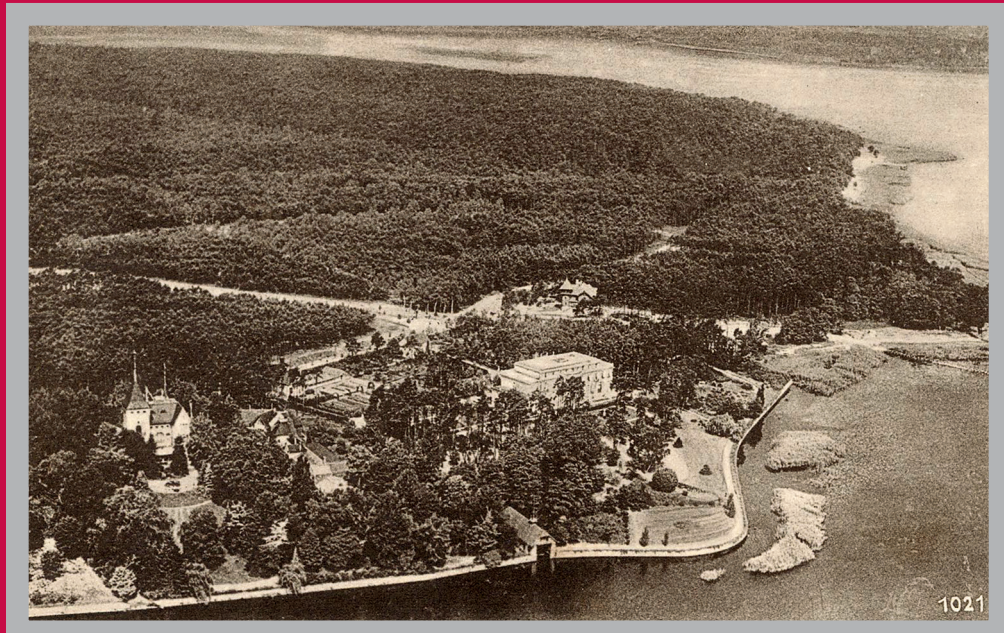
Das repräsentative „Gästehaus des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD“, die frühere Villa Marlier, bildete seit Herbst 1941 den Mittelpunkt des SD-Standortes. Es diente als kostengünstige Unterkunft für auswärtige SS- und Polizeiführer. Am 20. Januar 1942 fand hier die so genannte Wannsee-Konferenz statt, bei der die SS mit Spitzenbeamten der deutschen Verwaltung die Ermordung der europäischen Juden beriet.

Später lassen sich weitere Tagungen und Besprechungen, aber auch „kameradschaftliche“ Feiern und Empfänge im Gästehaus nachweisen. Ab 1944 wurden in der Villa Angehörige des Widerstands interniert, darunter der Wehrmachts-General Paul von Hase. 1945 verlegten zunächst der Chef des Inlands-SD und vormalige Einsatzgruppenchef, Otto Ohlendorf, und später der Gestapo-Chef und Teilnehmer der Wannsee-Konferenz, Heinrich Müller, ihre Hauptquartiere an den Wannsee.

Die vom SD genutzten Gebäude und Grundstücke am Großen Wannsee bildeten einen zusammenhängenden Standort. Abseits davon wurden weitere Gebäude vom SD genutzt. In der Königstraße 71 befand sich seit 1937 das Institut für Staatsforschung. Unter seinem Leiter Prof. Reinhard Höhn, einem der radikalsten nationalsozialistischen Rechtswissenschaftler, arbeitete das Institut direkt dem Reichsführer-SS Heinrich Himmler zu. In die Villa Am Kleinen Wannsee 16 zog 1941 die Internationale Kriminalpolizeiliche Kommission (IKPK), die Vorläuferin von Interpol, ein.

Bei Kriegsende wurde die Gegend um den Großen und Kleinen Wannsee zum Schauplatz sinnloser Abwehrkämpfe.

Gideon Botsch



Nordwestufer des Wannsees mit dem Grundstück Marlier/Minoux
Postkarte um 1930

Archiv Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz



Jüdische Jugendliche, von der SS als Gartenarbeiter eingesetzt, mit ihrem Lehrer Jizchak Schwersenz (3. v. r.) am Wannsee, Juni 1942

In: Jizchak Schwersenz, Die versteckte Gruppe. Ein jüdischer Lehrer erinnert sich an Deutschland, Wichern-Verlag 1988



Prof. Michael Achmeteli bei einer „Studienreise in die besetzten Ostgebiete“, Foto-Album Oktober 1941

Privat/Archiv Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz



Prof. Reinhard Höhn (stehend), Institut für Staatsforschung, 1936. Im Publikum Reichsführer-SS Heinrich Himmler, SD-Chef Reinhard Heydrich und der Staatssekretär im Innenministerium und Teilnehmer der Wannsee-Konferenz Wilhelm Stuckart (hintere Reihe, v. r. n. l.)

Scherl/Süddeutsche Zeitung Photo



Dienstgebäude der Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission Am Kleinen Wannsee 16, um 1942

In: Oskar Dressler, Die Internationale Kriminalpolizeiliche Kommission und ihr Werk, Berlin 1942